

Margrit Roesch-Tanner (1880-1969) – Künstlerin und Künstlergattin



Geboren am 15. April 1880, wuchs Margrit Tanner in der weltoffenen, für ihre exquisite Textilkunst international bekannten Stadt St. Gallen in einer Stickereifabrikantenfamilie auf. Erst dreijährig verlor sie ihre Mutter Johanna, geborene Müller (1854-1883). Ihr Vater August Tanner (1845-1907) heiratete in zweiter Ehe Anna Freuler (+1915). Margrit hatte einen älteren Bruder Raymond, der später mit seiner Frau in die USA auswanderte. Früh muss es für Margrit klar gewesen sein, dass sie eine künstlerische Laufbahn einschlagen würde.

1896-1899 war Margrit Tanner zur Ausbildung in Kunst und Kunsthandwerk an der École des Beaux-Arts in Genf und erhielt 1898 und nochmals 1899 für ihr Können eine Auszeichnungsmedaille.

1900 nahm sie in Zürich noch Zeichenunterricht bei Hermann Gattiker (1865-1950). Im selben Jahr wurde im St. Galler Tagblatt die Künstlerin Margrit Tanner gelobt für ein Chromotypie-Postkartenset zu einstigen Stadttoren, die sie nach alten Originalen in Aquarell gestaltet hatte. Mit ihren in Genf erworbenen Fachkenntnissen betätigte sie sich auch im familieneigenen Stickereibetrieb.



Im April 1907 besuchte Margrit in London ihre dorthin gezogene Freundin Martha Rosenheim-Reichenbach (1881-1971). Im September starb ihr Vater.

1909 reiste Margrit mit ihrer Freundin Hanni Bachofner (1876-1963) für zwei Jahre nach München zur Weiterbildung am fortschrittlichen Lehr- und Versuchs-Atelier für angewandte und freie Kunst von Wilhelm Debschitz (1871-1948). An dieser modernen Kunsthochschule holte sich 1910 auch Sophie Taeuber-Arp (1889-1943) ihre Grundlagen. Margrit kannte sie und schätzte ihre Kunst, wie sie dem Schaffhauser Maler Erich Brändle (*1943) erzählte, als er als Bub von ihr künstlerisch gefördert wurde.

1910 begegnet sie in München dem Künstler und Grafiker Carl Roesch aus Diessenhofen, der in dieser Kunstmetropole ab 1904 mehrere Wintersemester verbrachte.



1911 gründeten Margrit Tanner und Hanni Bachofner (1876-1963) in St. Gallen eine Kunstgewerbliche Lehrwerkstätte für Kinder und Erwachsene. Im Oktober organisierten die ehemaligen Debschitzler Hanni Bachofner, August Meinrad Bächtiger, Anton Blöchlinger und Bertha Odermatt im St. Galler Kirchhoferhaus eine Kunstgewerbliche Ausstellung.

Am 19. Juli 1911 verlobten sich Margrit Tanner und Carl Roesch und heirateten am 27. November.

Im historischen Toggenburgerhaus direkt am Rhein in Diessenhofen bezogen

sie eine geräumige Wohnung. Auch eine Glasmalerei-Werkstätte befand sich im Haus, was für Carls Scheiben-Aufträge von Bedeutung war. Das Bestreben des jungen Künstlerpaares war es, den Lebensunterhalt mit Kunsthandwerk und Grafik zu bestreiten, um finanziell frei zu sein für weitere künstlerische Pläne.



Im Mai 1912 unternahmen Margrit und Carl Roesch ihre erste vierwöchige Reise nach Paris. Zentrales Erlebnis wurde die Begegnung mit Werken von Paul Cézanne in der privaten Sammlung von Auguste Pellerin.

Um 1913 traten sie dem eben gegründeten Schweizerischen Werkbund bei, dessen Ziel es war, die Arbeits- und Lebenswelt als Gesamtes gestalterisch zu erneuern. Dieser Gesamtansatz von Leben und Schaffen war für das Künstlerpaar essentiell. Beide beteiligten sich an Werkbundaustellungen.

Im November 1915 gewann Margrit den 1. Preis mit Entwürfen zu Linoleum-Mustern des Wettbewerbs der Schweizerischen Linoleum-Fabrik in Giubiasco.

Ab 1918, nach dem Ersten Weltkrieg, baute Carl mit grosser Schaffenskraft sein öffentliches und freies Lebenswerk weiter auf und wurde darin massgeblich von Margrit unterstützt. Sie verzichtete zusehends auf ein eigenes kontinuierliches künstlerisches Schaffen, vielmehr sah sie ihre Berufung in der kritischen Begleitung der Arbeit von Carl.

Im März 1921 bestätigte Alfred Altherr, Direktor der Gewerbeschule und des Gewerbemuseums Zürich, in einem Dokument, dass Margrit Roesch die Gewerbeschule Zürich und die Akademie der schönen Künste in München besucht hatte und betonte ihren exzellenten Ruf als Malerin und Künstlerin für dekorative und industrielle Kunst.

Kunstgewerbliches Schaffen:

Die Entwicklung und Realisierung von Stoffmustern war ein Schwerpunkt ihrer frühen Arbeiten. Sie schuf auch Metallarbeiten, Schmuckstücke, Keramiken und Stickereien. Experimentierfreudig eignete sich Margrit im Lauf der Jahre weitere Techniken an und probierte sie aus. Dazu gehörten Kurse im Weben, im Batikdruck, im Linschnitt, und sie beschaffte sich einen eigenen Webstuhl. Für die Realisierung bezog sie sich auf ausgewählte Werke von Carl. So wurden auf Farbflecken reduzierte Figuren-Kompositionen von Carl zur Vorlage für ihre Webteppiche. Von seinen abstrahierten, auf Umriss reduzierten Figurenbildern machte sie Batikdrucke.

Zeichnen und Malerei:

Eigene Beobachtungen setzte sie um im Zeichnen, Aquarellieren und in der Ölmalerei. Es entstanden scheinbar leicht hingeworfene Zeichnungen von Kindern, Erwachsenen, Landschaften oder durchlichtete Aquarelle von Atelier-Interieurs und anderen Motiven. Die Landschaftsausschnitte ihrer Ölbilder, die Stillleben und Bildnisse zeugen von einer mühelosen Sicherheit der Komposition und des Farbauftrages. Sie sind unspektakulär, unverkrampft und von verblüffender Einfachheit.

Margrit schuf diese Arbeiten für sich und legte sie, ohne sie zu zeigen, in „ihre Schublade“. So entstand unbemerkt ihr kleines Werk. Erst nach ihrem Tod am 2. Dezember 1969, war im Mai 1970 eine Auswahl ihrer Ölbilder, Aquarelle und Zeichnungen als Ausstellung des Frauenfelder Kunstvereins zu sehen. Dazu erschien eine illustrierte Broschüre mit Texten von Jürg Ganz, Albert Knoepfli und Urs Roesch. Ihre Werke zeugen von einer Könnerschaft, der man rückblickend eine grössere Entfaltung gewünscht hätte.

Künstlerische Zusammenarbeit mit Carl Roesch:

Die künstlerische Zusammenarbeit mit Carl wurde zu ihrer Lebensaufgabe. Alle paar Tage stellte er seine neusten Arbeiten zur Begutachtung an die Wand. „Sie hielten zusammen Gericht“, nannte dies Carl. Entstehendes befragen, beurteilen und beeinflussen, das waren intensive Atelierstunden für beide. Es war Margrits Begabung, dass sie schnell sah, wo was fehlte, was nicht stimmte und was, wo, wie zu ändern wäre. In gewissem Sinn entwickelten und beschrritten sie Carls künstlerischen Weg gemeinsam.

Bis 1960 vollbrachte Carl eine beachtliche Anzahl renommierter Kunst am Bau-Aufträge. Das bedeutete, im Einklang mit der jeweiligen Architektur und Bestimmung des Gebäudes für eine Wand oder für ein Kirchenfenster eine thematische und bildnerische Idee zu entwickeln. Die Realisierung ging einher mit viel künstlerischer und handwerklicher Arbeit, besonders bei den Mosaikwänden. So wurde Margrit auch tatkräftige „Arbeitskameradin“, wie Carl sie nannte.

Bei den Mosaikwerken half sie ihm im Atelier nach seinen präzisen Vorlagen unzählige Steine farblich kontrapunktisch in die einzelnen Quadratflächen setzen. Nachher wurden die Teile zusammengefügt und an die jeweilige Wand gepflastert. Bei den Wandmalereien machte Margrit bei Carl regelmässig Begutachtungsbesuche. Öfters stieg sie selber aufs Gerüst und half mit beim Malen. Viel Mal-Assistenz leistete sie während der Fassadenerneuerung der Tobias Stimmer-Fresken am Haus zum Ritter in Schaffhausen.

Permanent und intensiv setzten sich Margrit und Carl mit Kunst und mit dem Kunstgeschehen auseinander. Regelmässig besuchten sie Ausstellungen, oft mehrmals dieselben, um sich ein klares Urteil zu bilden. Direkte Werkbetrachtungen von anderen Kunstschaffenden ebenso wie das Studium von Kunstbüchern gehörten zu ihrem Alltag und zu ihrer künstlerdialogischen Partnerschaft wie Einatmen und Ausatmen.

Reisen, Beziehungen:

Wesentlich für ihre künstlerische Orientierung waren auch Reisen ins Ausland, öfter zusammen mit Freunden und Kollegen: Nach Italien, Venedig, Rom und weiteren italienischen Destinationen; nach Frankreich, besonders Paris; nach Holland, London, München und weiteren Städten. Je nachdem blieben sie länger, wohnten zuweilen bei befreundeten Künstlern, so in Paris bei Max Hunziker (1901-1975) oder Charles Hug (1899-1979), konnten ihre Ateliers benutzen und eintauchen in fremdes, pulsierendes Leben.

Regelmässig waren sie im Tessin. Häufig wohnten sie bei der Bildhauerfamilie Emma und Max Uehlinger (1894-1981) in Minusio, die zu ihren engsten Freunden gehörten. Margrit und Carl zeichneten und aquarellierten dort gerne im Freien. Sie konnten auch Uehlingers Atelier benutzen. Hier sass Carl mehrmals Modell für Magrit. Darüber hinaus pflegten sie einen intensiven Austausch mit

der Tessiner Kunst- und Kulturwelt. Dazu gehörte Lisbeth Bissier (1903-1989), die bedeutende Kunstweberin und Gattin des deutschen Malers Julius Bissier (1893-1965), mit welcher Margrit besonders verbunden war.

Überhaupt war Kultur wichtig für Margrit. Sie ging ins Theater, an Konzerte, manchmal kam Carl mit. Gern gingen sie ins Kino oder amüsierten sich im Cabaret. Unternehmungslustig wie sie war, besuchte Margrit auch Sprachkurse, und sie war, im Gegensatz zu Carl, sehr sportlich. Sie ging Skifahren, lief Schlittschuh, wanderte viel, schwamm im See und Rhein. Lange führte sie den Haushalt, und sie war besorgt für die Einrichtung des Hauses. Sie engagierte sich auch für soziale Belange. Während des Zweiten Weltkrieges wirkte sie beim Hülfsstrupp und beim Roten Kreuz mit und nahm Ferienkinder auf.

Ein besonderes Anliegen war ihr die Pflege der eigenen Beziehungen. Oft verreiste Margrit deshalb allein für eine, zwei Wochen oder ein paar Tage. Sie ging nach St. Gallen, ins Appenzellerland, nach Arosa, Braunwald, Wengen, Genf, Zürich für ihre Besuche. Jährlich traf sich ein Freundinnenkreis der Jugendzeit bei Fanny Schmidheiny (1881-1967) auf Schloss Heerbrugg, wo das Ehepaar Roesch auch sonst regelmässig von der Industriellenfamilie eingeladen war. Lebenslang eng verbunden blieb Margrit mit Hanni Bachofner, wie auch mit ihrer Freundin Martha Rosenheim in London.

Zusammen mit Carl führte sie ein offenes, gastfreundliches Haus. Architekten, Auftraggeber, Kunstschaffende, Galeristen, Sammler, Verwandte, Freundinnen und Freunde kamen häufig ins Atelierhaus für Besprechungen, Freundschaftsbesuche, Bilderkäufe, Ausstellungsvorbereitungen, Gespräche und Gedankenaustausch. Die nachmittägliche Teerunde war legendär.

Margrit Roesch-Tanner-Raum im Atelierhaus:

Die Ausstellung einer Auswahl ihrer Werke ermöglicht einen neuen Zugang zu Margrit Roesch-Tanner und würdigt ihre Bedeutung als Künstlerin und Kunsthandwerkerin.

Dr. Tildy Hanhart, Kunsthistorikerin

Quellen: Margrit Roesch-Broschüre 1970. Notizen von Helga Sandl, Kunsthistorikerin, zum Nachlass von Margrit Roesch-Tanner. Tagebücher von Carl Roesch. Texte von Carl Roeschs Neffen Urs Roesch. Persönliche Auskunft von Erich Brändle, Maler und langjähriger ZHdK-Dozent. Internet-Recherchen.